

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 108

Donnerstag, den 13. September 1917

39. Jahrgang

## Amtliche Tagesberichte.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Sept.  
Westlicher Kriegsschauplatz

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
An der Flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampfaktivität der Artillerien nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor, sie sind überall abgewiesen worden. Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villerey in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstruppen gegen unsere Stellungen vor, sie wurden vernichtet. An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Teilkämpfe ab. Östlich von Sommeur riefen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug der sich seit dem 9. rings von Franzosen umschlossen sah und alle Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrte hatte. Im Fosse und im Chaume-Wald wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen; eine Änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.**  
Die Lage ist unverändert.

## Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald und Sumpfbereich zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

**Front des Generaloberst Erzherzog Josef.**  
Mit starken Kräften führten die Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotus und Oitoz-Tal. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**  
Nichts von Bedeutung.

## Mazedonische Front.

Nordwestlich des Malik-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischen Druck auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, 4 unserer Fesselballons abgeschossen. In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

## Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 10. Sept. abends. (W.T.B. Amtlich.) Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen am Chaume-Walde. Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 11. Sept.

## Westlicher Kriegsschauplatz

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Bogen um Ypern zeit-

weilig große Stärke. Vorstöße der Engländer südöstlich von Langemark und nördlich von Frezenberg wurden zurückgewiesen. Bei Villerey nordwestlich von St. Quentin entspannen sich heute morgen neue Gefechte, die für uns günstig ausgingen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Unternehmungen französischer Erkundungstruppen, meist durch heftiges Feuer vorbereitet wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht. Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosse bis zum Chaume-Wald an. Südlich des Waville-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgreiche Angriffserfolge des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.**  
Keine Änderung der Lage.

Leutnant Böh Schöb gestern drei feindliche Flieger ab; er erhöhte dadurch die Zahl seiner Luftsiege auf 45.

## Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meere bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind büßte Gefangene ein. Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet nördlich von Husiatyn und am unteren Zbrucz wurden abgewiesen.

**Front des Generaloberst Erzherzog Josef.**

Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen, sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka. Zwischen Trotus und Oitoz-Tal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**

Nichts Wesentliches.

## Mazedonische Front.

Im Berggelände südwestlich des Ochrida-Sees verwehrt deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

## Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 11. Sept., abends. (W.T.B. Amtlich.) Bisher keine Meldung über größere Kampfhandlungen.

## Ein englischer Schlachtkreuzer

schwer beschädigt.

Berlin, 11. Sept. Wie aus zuverlässigen englischen Meldungen hervorgeht, ist am 13. August ein zwanzigtausend Tonnen großer Kreuzer, begleitet von zwei Schleppern, einem Hilfskreuzer und mehreren Torpedobooten, in Plymouth eingeleitet worden. Das Schiff war unter Wasser beschädigt. Das Bordteil lag fast unter Wasser. Das Schiff wurde zunächst auf den Strand gesetzt und später mit steigendem Wasser abgeschleppt. Der Schlachtkreuzer war auf eine Mine gelaufen. Man zählte 4 Tote und 21 Verwundete.

## Unruhen in Kanada.

Aber schwere Unruhen in Kanada, die aus dem Kampf für und gegen die allgemeine Wehrpflicht entstanden, wird dem „L.“ am 11. gemeldet: Auf den Generalgouverneur

von Kanada, Herzog von Devonshire, wurde von einem Gegner der allgemeinen Wehrpflicht ein Revolvergeschuß abgegeben, der aber fehlging. In Toronto, Quebec und Montreal haben in den letzten Augusttagen schwere Ausschreitungen der Militärfeinde stattgefunden. In Toronto suchten diese zu dem Regierungsgebäude zu gelangen, wurden aber durch ein starkes Militäraufgebot verhindert. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen. In Montreal zog eine größere Menschenmenge, gegen den Krieg und gegen die Einführung der Zwangseinzählung Widerstand erhebend durch die Straßen der Stadt. Eine Anzahl behördlicher Gebäude wurde von der aufgeregten Menge beschädigt. Schließlich stürmten zahlreiche Kundgebende, die sich aus Angehörigen aller Klassen zusammensetzten, die Räume zweier Montrealer Zeitungen. Die Schriftleiter wurden schwer mißhandelt, ein Teil der Geschäftsräume wurde schwer beschädigt und schließlich wurden sämtliche Fenster Scheiben der Schriftleitung und des Druckereigebäudes eingeschlagen. Ein starkes Truppenaufgebot war gegen die Ausschreitungen machtlos. Die Unabhängigkeitsbewegung in Kanada ist nach dem Urteil englischer Blätter im Wachsen begriffen.

## Amerikanische Friedensbewegung.

Aus Amerika liegen Nachrichten über gewaltiges Anwachsen der Friedensbewegung vor, die Wilsons Antwort auf die Papstnote bewirkt habe. Die Sozialistenpartei wuchs von 100.000 auf 500.000 Mitglieder an. Compers verlor das Vertrauen der Gewerkschaften.

## Ein französischer General

über die Engländer.

Das „Bernener Tagblatt“ bringt folgende Drahtaus aus Genf: Der französische General Lyautey hat sich einem französischen Abgeordneten wie folgt geäußert: „Daß der Krieg solange dauert, ist nicht Frankreichs Schuld. Wir hatten das beste Heer der Welt, besitzen jedoch keinen Bundesgenossen der uns ebenbürtig ist. England hat uns und unseren Bundesgenossen seine Artillerie zur Verfügung gestellt, und was tun nun die englischen Generale? Sie behaupten, daß sie mit Artillerie im Jahre 1916 Verdun gerettet haben! Man könnte dies als eine Schmach auffassen gegenüber unseren Helden, welche Verdun verteidigten. Was macht es aus, wenn überall einige englische Geschütze stehen? Haben wir dadurch den Sieg? Unsere eigenen Zeitungen rechnen uns bereits vor, daß Frankreich bereits die Mehrzahl seiner heldenhaften Soldaten verlor. Was kann England demgegenüber stellen? Zu Beginn des Krieges hatten wir ausschließlich die militärische Leitung. Seitdem wir diese an England haben abgeben müssen haben wir nichts mehr erreicht. Wenn die Engländer den Frieden machen wollen, hat Frankreich den Krieg verloren, weil England uns nicht die Hilfe brachte, welche wir erwarteten. Fragen Sie unsere Offiziere, Sie werden Ihnen dasselbe sagen.“

## Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 13. September. Der neue Oberpräsident unserer Provinz, Staatsminister a. D. von Trott zu Solz, hat heute verfügt, um auf Kohlenersparnis im nächsten Winter hinzuwirken, daß die diesjährigen Herbstferien für sämtliche Schulen der Provinz Hessen-Nassau aufgehoben und die Weihnachtssferien entsprechend verlängert werden. Die Befugnis zur Beurlaubung von Schülern zur Teilnahme an dringenden wirtschaftlichen Arbeiten bleiben im größeren Umfang bestehen.

§ Camberg, 13. September. Angeichts der bevorstehenden Spätkartoffelernte und im Hinblick auf den großen Fehler, den oft manche Landwirte begehen, kann die Mah-

nung nicht eindringlich genug ausgesprochen, nicht oft genug wiederholt werden: „Landwirte erntet nicht zu früh!“ Läßt eure Kartoffeln austreiben, ehe ihr sie aus dem Boden nehmt! Bedenket, das späte Frühjahr verzögerte die Bestellung, schiebt also auch die Erntezeit weiter hinaus, denn die Kartoffelpflanze beansprucht eine bestimmte, nicht abgekürzte Frist zur ihrer vollkommenen Entwicklung bis zur Reife! Jede unreif geerntete Kartoffel bedeutet einen Verlust, sowohl für den, der sie angebaut hat, wie auch für die Allgemeinheit, denn die unreife Knolle hat ihre Größe, hat das Gewicht noch nicht erreicht, zu dem sie sich hätte auszuwachsen können, wenn sie im Boden geblieben wäre. Auch ist ihre Haltbarkeit nur gering und empfindliche Verluste drohen dem, der größere Vorräte von solchen Kartoffeln in seinen Keller bringt. Der jetzt gültige Zentnerpreis für Kartoffeln (7 Mark) darf niemals als Anreiz dazu dienen, sie so zeitig wie möglich auf den Markt bringen zu wollen, denn es wird auch später fast der gleiche Preis bezahlt werden. Darum noch einmal: Landwirte, erntet nicht zu früh!

§ Camberg, 13. September. Für treue Pflichterfüllung und anerkannte Tapferkeit vor dem Feinde, wurde der Sohn des Maurers Johann Traut, Wilhelm Traut, auf dem rumänischen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

§ Hasselbach, 10. September. Am vergangenen Sonntag fand hier selbst im Gasthaus „Zur Krone“ ein vaterländischer Volksbildungsabend statt, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Die Theaterstücke, welche ein allgemeines Interesse erregten, legten Zeugnis ab von dem außerordentlichen Vernunft der Spielenden, zumal noch in der gegenwärtigen Erntezeit. Herr Lehrer Ed. Wilhelm aus M. wußte in geschickter Weise die gesellschaftliche Stimmung noch zu heben durch allerhand witzige Anekdoten in echt nassauischer Mundart. Der Reinerlös des Abends wird zum Besten unserer hiesigen Feldgrauen verwandt werden.

§ Koblentz, 13. September. Ein kaum glaubliches Verbrechen ist hier vorgekommen. Ein 18-jähriger Burke löste das 7-jährige Töchterchen eines Eisenbahnbeamten zu unlauteren Zwecken in den Wald, steckte dem Kind, um es am Schreien zu verhindern einen Stein in den Mund und stieß diesen mit einem Holz tief in den Hals hinein. Zwei zufällig des Weges kommende Männer verwehrten den Wüfling, der bald darauf in der Person eines vorbestraften Menschen aus Hirschheim festgenommen wurde. Das Kind ist schwer verletzt.

§ Vermittlungsforschung. Über Vermittlung und Gefangene, die gegen Engländer gekämpft haben, wird eine besondere Ausfertigung der in London allwöchentlich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland gesandt. Die Liste gibt ausführlich Aufschluß über den Gesundheitszustand der Verwundeten und Kranken, über alle Verlegungen, Austausch, Internierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenschaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfeld aufgefundenen Toten. Es liegt nun im Interesse der Angehörigen, sich von nun an ausschließlich an den Verein vom Roten Kreuz oder die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ zu wenden, die für ihren Bezirk zuständig ist. Um die Auskunftserteilung zu vereinfachen, sind die Poststellenstellen angewiesen, in das Ausland gerichtete Anfragen stets anzuhalten und dem zuständigen Verein zu übermitteln. Anträge auf telegraphische Nachforschungen in London sind gleichfalls durch den zuständigen Verein zu stellen.

§ In Rüdershausen geriet der Dreschmaschinenbesitzer Julius Schäfer beim Dreschen mit dem Kopfe unter die Strohbreche und wurde auf der Stelle getötet.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber  
Frau Wilhelm Ummelung.



## Unsre Siege im Südosten 1916.

In der Dobrudscha und Siebenbürgen.

Seit Anfang August bemüht sich das nach seinem Zusammenbruch vom Dezember 1916 wieder notdürftig hergestellte rumänische Heer, von russischen Korps unterstützt, in der Südwestfront die deutschen und österreichisch-ungarischen Fronten bei Fociani-Dena zu durchbrechen. Diese Kämpfe, die unter dem Druck des wuchtig geführten Gegenangriffs in eine zunehmende Rückwärtsbewegung der Rumänen und Russen mündeten, gingen aus dem Streben Englands hervor, nochmals die Kraft der Rumänen, ebenso wie vor Jahresfrist, rücksichtslos dazu einzusetzen, die englisch-französischen Angriffe in Flandern und Frankreich, die italienischen Durchbruchversuche auf dem Karst und am Monzo zu entlasten und die ausschlaggebende Kraft der Russen zu ersetzen. So gemahnen uns die Moldaukämpfe der letzten Wochen an den Beginn des rumänischen Krieges gerade vor Jahresfrist im September 1916.

An der Somme glaubten damals Engländer und Franzosen uns zu fesseln, der Brusilow-Angriff im Osten hatte gewisse Anfangserfolge erbracht, Italien hatte Görz besetzt, Sarraill holte in Mazedonien zum Angriff aus. Da wogte das unglückliche, aufgepuschte, verhegte Rumänien den Todesprung, um durch das Gewicht seiner Waffen den Mittelmächten den Rest zu geben und sich selbst in Ungarn und Bulgarien Teile an Land und Leute zu holen. Die Rechnung ließ sich nicht ungünstig für die Rumänen an. Ihre 1., 2., 3. Armee drang von Süden und Osten her nach Siebenbürgen ein und besetzte innerhalb weniger Tage etwa den dritten Teil des Landes. Die österreichisch-ungarischen Landsturmtruppen wichen planmäßig aus, die Rumänen kamen nahezu kampflos bis an die Linie Orsova-Höding-Hermannstadt-Schäßburg-Bistritz heran.

Mein Rumänen, schlecht beraten durch die militärischen Abgesandten der Bundesgenossen, hatte sich gründlich getäuscht. Die Mittelmächte beantworteten die Herausforderung mit der besten Abwehr — dem Gegenangriff — an der Stelle, wo es der Feind am wenigsten erwartete, und wo er am empfindlichsten getroffen wurde. Dierzu war die Dobrudscha als Einbruchsstelle auszuheben worden. Die Heeresgruppe Madsen, aus deutschen, bulgarischen, osmanischen Streitkräften zusammengesetzt, hatte sich, unbemerkt von den Rumänen, zwischen Varna-Schumla und der Donau bereitgestellt, um gleich nach Eröffnung der Feindseligkeiten in die rumänische Dobrudscha einzufallen. Hier traf sie auf die noch in Versammlung bei Dobric begriffene rumänische 4. Armee, die auf die Ankunft der Russen wartete, um mit ihrer Hilfe gegen Nordost-Bulgarien in Richtung Schumla-Barna vorzustoßen. Während Madsen nur eine Minderheit von Kräften gegen Dobric vorstieß, setzte er die Massen seiner Truppen längs der Donau mit der Absicht ein, sich zu Stromübergängen bei Tutrafan und Silistria zu bemächtigen und hierdurch die nächste Verbindung zwischen Bulgarien und der Süd-Dobrudscha abzuschneiden. Der Plan gelang aus bester. Schon am 6. September war Tutrafan gesichert, 28 000 Gefangene und 100 Geschütze erbeutet. Am 9. fiel kampflos Silistria. Der Feldzug hätte in strategischer und moralischer Beziehung wuchtiger und glänzender nicht eröffnet werden können.

Allein die Russen und Rumänen gaben trotz der schweren Niederlage von Tutrafan die Lage noch nicht für verloren. Sie wollten vielmehr über Dobric vorstoßen, um die Verbindungen der Heeresgruppe Madsen hiermit zu durchbrechen. In harten Kämpfen, die der Tapferkeit, der Ausdauer, der tatsächlichen Überlegenheit der deutschen, bulgarischen, osmanischen Truppen ein ruhmreiches Zeugnis ausstießen, wurde der Feind unter sehr empfindlichen Verlusten aus seinen besetzten Stellungen gemorfen und am 15. zum Rückzug in die Front Rasova-Cobadinu-Toprassar-Tuzla gezwungen. Er stand nunmehr dicht südlich der Linie Cernavoda-Constanza, die Hälfte der Dobrudscha war in der Gewalt der Mittelmächte.

Inzwischen hatte sich auch in Siebenbürgen der Krieg zugunsten der Rumänen entschieden. Es ist ein Meisterstück des Entschlusses, eine Glanzleistung an Schnelligkeit, ein Beweis für die Kampfkraft der Mittelmächte gewesen, wie in kürzester Zeit die 9. Armee Falkenhayn aufgestellt wurde. Ungeachtet der Anstrengungen unserer Feinde in Frankreich, in Galizien, am Monzo hatte der Vierbund noch Kräfte genug übrig, um binnen weniger Tage ein Heer von solcher Größe und Stärke aufzubringen.

Dem rumänischen Angriff wurde der Gegenangriff von unserer Seite gegenübergestellt. Der rechte Flügel der Armee Falkenhayn griff aus der Richtung Höding-Mühlbach die rumänische 1. Armee bei Hermannstadt an, während das Alpenkorps unter General Krafft v. Delmenfingen westlich daneben über die sehr schwer gangbaren Gebirge vorstieß und sich die Erreichung des roten Turmpasses zum Ziel gesetzt hatte. Die äußerst kühne Unternehmung gelang vollkommen.

Im südlichen Siebenbürgen war die Armee v. Arz beauftragt worden, die rumänische 2. Armee aufzuhalten. Durch weit überlegene feindliche Kräfte gestützt, konnte General v. Arz zunächst keine Fortschritte machen. Die Rumänen schritten vielmehr dazu, die Niederlage bei Hermannstadt-Möter Turmpass dadurch auszugleichen, daß sie heiberwärts der Alt über Fogaras gegen die linke Flanke der 8. Armee vorstießen. Vithschnell war der Entschluß des Generals v. Falkenhayn gefaßt. Er beließ das Alpenkorps beim roten Turmpass, die Heeresabteilung Kühne westlich davon im Waldgebirge der Transylvanischen Alpen nördlich der Pässe Vulkan und Szurdut. Mit dem linken Flügel der 9. Armee schwenkte er nach Osten herum, um im Verein mit dem Südflügel der Heeresabteilung v. Arz die Rumänen anzugreifen. Auch dieser Stoß gelang. Ende September waren die Rumänen in vollem Rückzug auf Kronstadt und gegen die Grenzpfähle nach der Moldau hin. Siebenbürgen war nahezu ganz vom Feinde befreit, die Fortleitung des Krieges nach Rumänien hinein bestens vorbereitet.

So hatte sich der Bewegungskrieg als ein Gebiet erwiesen, auf dem die Heere der Mittelmächte das unbeschränkte Übergewicht besaßen. Der Zusammenbruch Rumäniens war nicht mehr anzuhalten. Gestaltungsstrategie, strategischer Scharfsinn, Schnelligkeit, Tapferkeit, Ausdauer hatten Großes auf unserer Seite vollbracht.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Ein Franzose über den Mißerfolg in Flandern.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis des Mißerfolges des Vierbundes im Westen macht Major Giroux im „Matin“. Die Operationen der Verbündeten in Flandern wurden von Anfang an von außerordentlich schlechtem Wetter behindert, wozu sich noch Hochfluten gesellten. Seitdem hat andauernder Nebel und Regen die englische Tätigkeit vollkommen lahmgelegt, wovon sich der Kriegskorrespondent des „Matin“ überzeugt hat. Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Schlussfolgerung, daß das flandrische Kriegstheater bei dem ungeheuren Bedarf an schwerer Artillerie, die die modernen Armeen mit sich führen müssen, für langdauernde Offensiven, die zu einem Erfolg führen sollen, nicht geeignet ist. Unsere englischen Verbündeten werden an einer anderen Stelle kraftvoll vorzustoßen müssen.

### Der U-Boot-Angriff auf Scarborough.

Zu dem Angriff auf Scarborough wird von Reuters noch gemeldet: Der Tag war durch wunderschönes Wetter ausgezeichnet. Tausende von Personen befanden sich am Strande und auf den Boulevards, als unermutet, drei Meilen von der Küste entfernt, ein U-Boot auslachte und aus zwei Geschützen zehn Minuten lang zu feuern begann. Einige Granaten explodierten auf dem Wege, der zum Strande führt, andere flogen über die Stadt hinweg. Das Feuer war sehr

heftig. Die Geschütze wurden wiederholt gebreht. Nach zehn Minuten verschwand das U-Boot, offenbar aus Besorgnis vor Minenzerstörern, die durch das Donnern der Geschütze hervorgeholt worden waren.

### Englische Verluste.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht nach den amtlichen englischen Angaben die folgende Aufstellung der englischen Verluste: April 4381 Offiziere, 31 619 Mannschaften, Mai 5991 „ 107 075 „ Juni 3601 „ 84 667 „ Juli 2490 „ 68 858 „ August 5264 „ 52 404 „ Außerdem wurde eine amtliche Verlustliste der Flotte für den Monat August 1917 veröffentlicht, die die Namen von 97 Offizieren und 787 Mannschaften verzeichnet.

### Die italienischen Elitetruppen außer Gefecht.

Die „Römisches Zeitung“ erzählt von der italienischen Front: Im Tempo der Monzokämpfe ist die ganz merkwürdige Abkühlung jetzt schon weithin fühlbar. Der von Cadorna etwas habbrecherisch unternommene Versuch, die neuen, auf der Bainsizza-Hochfläche bezogenen und unausgebaut geglaubten Stellung durchzubrechen, hatte nach mehrstägigen Kämpfen trotz großer Infanterieaufgebote ohne Mitbeteiligung der noch nicht über den Monzo geschafften italienischen Artillerie das vorauszuversiehende klägliche und verlustreiche Ende gefunden. Die meisten der Elitetruppen sind außer Gefecht gesetzt oder sie setzen nur noch mit ausgebluteten Verbänden. Auch die Abkühlung der neuen Front im Nordweste durchzuführen, ist heute weder ihnen gelungen, noch den anderen mitfürmenden Truppen Cadornas, die gewiß nicht Elitetruppen sind.

### Die Flucht der Russen.

Die Berichte über den russischen Rückzug lauten schauerlich. Alle Straßen sind verstopft, die geschlagenen Massen drängen hastig vorwärts, um sich dem feindlichen Druck zu entziehen. Die deutschen Flieger lassen den fliehenden Truppen keine Rast, sondern verfolgen sie und bewerfen die aufgelösten Verbände aus geringer Höhe mit Bomben. Im ganzen Rückzugsgebiet herrscht eine ungeheure Panik, die zurückstuhenden Soldaten plündern die Dörfer und rauben der Bevölkerung ihr letztes Hab und Gut. Ganze Regimenter sind an einem Tag auf Wagen, Automobilen und mit der Bahn mehr als 60 Meilen zurückgegangen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Die Vorlage betreffend die Verlängerung der Amtsdauer bei den Organen des Handwerkerstandes, 2. ein Entwurf von Bestimmungen zur Änderung der Verordnung betreffend die Einrichtung von Strafregistern usw., 3. ein Entwurf eines Tarifs der Vorpannvergütungsplätze nach dem Kriegseinsatzgesetz. Der Bundesrat hat weiter angeordnet, daß die Bekanntmachung über die Veranstaltung von Lichtspielen vom 3. August 1917 nicht am 1. September 1917, sondern erst am 1. November 1917 in Kraft tritt.

\* Die Frontreisen der Reichstagsabgeordneten haben am Donnerstag ihren Anfang genommen. Die Abgeordneten fahren in vier Gruppen zu je acht Herren, und zwar begeben sich zwei Gruppen zur Westfront, die anderen zwei Gruppen zur Ostfront. Die Oberste Heeresleitung hat den Wünschen der Reichstagsparteien dahin Rechnung getragen, daß sie die Frontreisen nach dem Eintritt des Reichstags wiederholen und zwar derart, daß im Laufe des nächsten Vierteljahres jedem Abgeordneten Gelegenheit geboten wird, an einer derartigen Frontreise teilzunehmen. Die Parteien haben bereits ihre Mitglieder für die nächste Reise bestimmt. Die Dauer einer Reise

dauert jeweils gegen drei bis vier Tage in einem nehmen. Auf diesen Besuchen an den Fronten sollen sich die Abgeordneten ein Bild von unserer militärischen Lage und den Kämpfen unserer heldenmütigen Truppen machen. Die Führung liegt in den Händen deutscher Offiziere.

\* In politischen Kreisen nimmt man an, daß neue wichtige Personalveränderungen bevorstehen, die eine stärkere Ableitung in den von der Reichstagsmehrheit gewünschten neuen Kurs andeuten sollen. Sie werden voraussichtlich ihren Ausgang nehmen von dem Wechsel in der Leitung des Kabinetts des Kaisers und hier eine Persönlichkeit an die Spitze bringen, die von ihrer früheren Laufbahn her das Vertrauen eines erheblichen Teiles des Reichstages genießt.

### Frankreich.

\* Das neue französisch-schweizerische Wirtschaftsabkommen ist in Paris unterzeichnet worden. Die Schweizer Seidenindustrie erhält danach zwar Nothilfe, verpflichtet sich aber, dem Feinde nichts zu kommen zu lassen, was für militärische Zwecke geeignet ist. Hinsichtlich der Versorgung der Schweiz wurden alle Punkte genau festgelegt. Das neue Abkommen, so sagt die französische Presse, wurde geschlossen, um Abrechnung mit den amerikanischen Maßnahmen zu erzielen, deren Wirksamkeit angeblich festgestellt worden ist.

### Rußland.

\* Die innere Lage in Rußland wird immer verzweifelter. Die Stellung des Diktators Kerenski wird immer unhaltbarer. Vor allem aber scheint es an Geld zu fehlen. In einer Geheiminsinuation der russischen Regierung wurde der Finanzminister Nekrasov beauftragt, Schritte zu unternehmen, um festzustellen, ob eine Anleihe im Auslande gegenwärtig durchführbar sei. Die Bundesgenossen scheinen als nicht mehr willig. — Eine Konferenz von Abgeordneten aller Provinzen Sibiriens hat einen Plan für die Gründung eines selbständigen Sibiriens ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf soll die gelegende Macht in die Hände einer sibirischen Duma, die ausführende Macht in die Hände eines Ministerates und die Justiz in die Hände eines sibirischen Senats gelegt werden.

### Bulgarien.

\* Zur Begehung der bulgarisch-türkischen Beziehungen besteht in Sofia seit 1908 ein Bändnisausschuß, der infolge der politischen Ereignisse seine Arbeit unterbrechen mußte. Jetzt erklärt dieser Ausschuß, daß er angesichts der Aussicht auf nahenden Frieden seine Tätigkeit wieder aufnehmen und richtet an alle Politiker, sowie maßgebenden Personen Bulgariens und der Türkei einen Aufruf zur Förderung und Mitarbeit, damit beide Länder auch zukünftig eng verbunden bleiben. Die gesunde Vernunft weist auf die Notwendigkeit hin, sich in allem und jedem zu verständigen; die politische, wirtschaftliche und kulturelle Einigung ist notwendig zur Sicherung des gegenseitigen inneren Friedens.

### Asien.

\* Nach englischen Berichten ist in Canton während der Wiederherstellung der Verfassung eine vorläufige Regierung unter der Führung von Sunyatsen gebildet worden. Außerordnungen werden nicht gemeldet. Es ist bestimmt, daß die neue Regierung Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärte. Damit ist die lange erstrebte Unabhängigkeit Südschinas endlich vollzogen. Es ist sehr fraglich, ob es noch einmal zu einer Vereinigung mit dem Norden kommt.

### Kleine Nachrichten.

— Der Reichskanzler hat dem württembergischen Hofe einen Besuch abgestattet.

— Der Landrat des Kreises Niederbarnim, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Busch, ist nunmehr amtlich durch Befamntgabe im Reichsanzeiger als Unterstaatssekretär des Finanzministeriums befristet.

— Am 4. September mittags bewarfen feindliche Flieger die offene Stadt Laer mit Bomben; zwei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

## Das Rätsel seiner Ehe.

5) Roman von Ludwig Kasse.

(Fortsetzung.)

„Herr Graf...“  
„Na, denken Sie sich nur nichts Schlimmes...“  
„Aber, gnädiger Herr!“  
„Das Geld ist ehlich erworben. Doch genug davon. Ist der Wagen bereit?“  
„Ja wohl, Herr Graf.“  
„So lassen Sie uns fahren.“  
„Und das Gepäck?“  
„Ich habe nichts weiter als diesen Handkoffer. Mein großes Gepäck ist noch in Berlin. Es wird mir nachgeschickt.“  
„Darf ich die Handkoffer nehmen?“  
„Ja danke. Lassen Sie nur.“  
Sie gingen durch den Hofhof, an dessen äußerer Seite der Jagdwagen, mit zwei edlen Trakehner Rappen bespannt, wartete.  
Erkaut sah der Graf die Pferde an.  
„Was sind das für Pferde, Peterlen?“  
Der Inspektor schmunzelte. „Herr Graf wissen, daß die allen Aufzucht nicht mehr recht vor einer Equipage passen — da mir Herr Graf gefallt hatten, einige Aldersperde zu kaufen, so habe ich die allen Aufzucht in den Aldersall genommen und dafür diese neuen Aufzucht gekauft. Ich hab' sie billig gekauft und glaube, Herrn Grafen eine Freude zu machen. Ich weiß, Herr Graf lieben schöne und schnelle Pferde...“  
„Das tue ich allerdings — und ich danke Ihnen für Ihre gute Absicht. Aber nötig war

das nicht. Ich will keinerlei unnötigen Aufwand treiben, lieber Peterlen. Sie wissen, daß wir es dazu nicht haben.“

„Ich dachte... ich glaubte...“ stotterte der Inspektor.

„Sie glaubten vielleicht, weil ich Ihnen einige Gelder für die Wirtschaft zur Verfügung stellen konnte, würde ich auch für mich etwas ausgeben wollen. Nein, Peterlen, mit mir bleibt es beim alten. Ich werde mich sogar noch einfacher einrichten als früher. Die Haushaltung kann sehr vereinfacht werden, da ich keine Gäste empfangen. Ich will das einmal mit Ihrer Frau besprechen, das ist eine sehr verständige Frau — vielleicht gebe ich mich bei ihr in Kost...“

„Herr Graf...“ Der alte Inspektor starrte seinen jungen Herrn erschrocken an und jetzt bemerkte er zum ersten Male den düsteren Ausdruck der Augen des Grafen und die tiefe, finstere Falte, welche sich zwischen seine Augenbrauen eingegraben hatte.

„Ich erichat bis ins Herz hinein, Anna, sagte der ehrliche Peterlen später zu seiner Frau, „als ich das sah. So hatte ich ihn noch nie gesehen, selbst nicht in den bedenklichsten Zeiten, wenn wir nicht wußten, woher die Hosen nehmen. Es muß ihm etwas Furchtliches passiert sein, Anna. Er sah aus wie ein Mensch, der kein gutes Gewissen hat,“ sagte der Alte flüsternd hinzu.

In der Tat, wenn man des Grafen schlaffe, kräftige Gestalt zusammengesunken und vornübergebeugt auf dem rappenden Jagdwagen sitzen sah, den starren Blick der finsternen Augen

in die Ferne gerichtet, die Hände wie kraftlos in den Schoß ruhen lassend, dann konnte man wirklich auf den Gedanken kommen, ein Verbrecher belaste sein Gewissen.

Eine Weile fuhren sie schweigend dahin. Die Rappen griffen tüchtig aus und versetzten erst in Schritt, als der landige Weg eine Anhöhe hinaufführte und die Räder tief in den Sand versankten.

Da richtete sich der Graf mit einem leichten Seufzer empor.

„Also es steht alles gut auf Gindt, Peterlen?“

„Ja, Herr Graf. Wir werden eine sehr gute Ernte haben. Noch einige solche Jahre und Gindt steht wieder wie in früheren Zeiten da.“

„Das soll es auch. An Arbeit und Fleiß werde ich es nicht fehlen lassen. Ein — glücklicher Zufall — eine — unerwartete Erbschaft — hat mir einiges Geld zugewendet, Peterlen — wir wollen damit Gindt wieder hochbringen, hören Sie, so hoch wie früher, und dann — dann, Peterlen, wollen wir sparen, daß wir ein Kapital zusammen bringen — ich denke, in einigen Jahren wird das gehen...“

„Ich denke auch, Herr Graf. Ich weiß allerdings nicht, wie viel Sie in die Wirtschaft hineinstecken können.“  
„Das lassen Sie sich nicht kümmern. Das ist meine Sache. Wirtschaften Sie nur ordentlich — es soll alles in den besten Stand gesetzt werden, dann wird sich der Ertrag auch wieder heben. Ich denke, ich kann 100 000 Mark in die Wirtschaft stecken...“

„Oh, Herr Graf...“  
„Ist das nicht genug?“  
„Aber die Hälfte genug!“

„Um so besser. — Aber, da haben wir ja Gindt. — Es ist doch ein hübscher alter Rasten und ich begreife nicht, wie man es so lieb haben kann...“

Er versank wieder in ein finsternes Schweigen, das der Inspektor nicht zu stören wagte.

So fuhr man schweigend in den Hof von Schloss Gindt ein und vor die breit herabstretende Rampe, an deren Fuß der Verwalter und der Diener den zurüdgekehrten Herrn empfingen.

4.  
So war Graf Alexander von Gallenberg, der Herr zu Gindt, Erbherr auf Runkelstein und Gallenstein, wieder heimgekehrt in das Haus seiner Väter. Er sah auf die im Schwind einer reichen Ernte stehenden Felder, die er sich durch ein Opfer seiner Manneswürde zurück erkaufte hatte, hinaus.

So weit sein Auge reichte, wogte das goldene Ahnenmeer des Roggens, wiegen sich die schweren Wellen des Weizens im lauen Sommerwinde und rauschten die Hasenröhren leise aneinander, als flüsteren sie sich traumhafte Märchen zu vom Blauen und Grünen im Frühling und sanftes Dahinwelken im Herbst. Den Horizont grenzte der Fichtenwald von Gindt ab, den des Welters Geldbedürfnis schon sehr gelichtet hatte; meilenweit erstreckte sich der Wald, der mit den königlichen Forsten zusammenhing. Dort, wo die Richtung mit den



## Kriegsereignisse.

September. In Flandern andauernder harter Feuerkampf. — Bei Verdun in einigen Abtheilungen lebhaftere Tätigkeit der Artillerie. — Am Rhein-Marne-Kanal erfolgreiches Unternehmen bayerischer Sturmtruppen. — In der Duna gesteigerte Gefechtsintensität. — Bei Marinceni bringen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen von einem Einbruch in die russischen Stellungen zahlreiche Gefangene zurück. — An der mazedonischen Front scheitern italienische, serbische und französische Vorstöße. — Am Songo geringere Gefechtsintensität. — September. An der sandrischen Front Vorstöße, die für uns günstig verlaufen. — Bei Alenamt erleidet der Feind blutige Verluste. — Rittmeister Freiherr v. Nischhofen erringt seinen 60. Lusttag. — Längs der Duna steigert sich die Feuerintensität. — September. Deutsche Divisionen überkreuzten beiderseits von Raskal die Duna; nördlich der Duna sind unsere Truppen im Vorgehen. — Am Nordoststrand der Walbarmen aussehende Gefechtsintensität. — Im Kampffeld zwischen Sufita- und Turalat erhöht sich die Zahl der seit dem 28. August gefangenen Russen und Rumänen auf 20 Offiziere, 1650 Mann. — Franzosen und Serben erleiden in Mazedonien neue blutige Schläppen. — September. In Flandern heftige Kampfintensität der Artillerie. — In der Champagne Schweer eines französischen Vorstoßes an der Straße Somme-Py-Souain. — Vor Verdun harter Feuerkampf. — Fliegerangriff auf Calais, Dünkirchen und die Ostküste Englands. — 19 feindliche Flieger und zwei Fesselballone abgeschossen. — Rittmeister Freiherr v. Nischhofen erringt seinen 61. Geburtstag (bisher Vizefeldwebel) Müller seinen 27. Lusttag. — Riga wird von der 8. Armee unter Führung des Generals v. Guittier genommen. — Andere Divisionen stehen vor Dünabünde. — Einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät erbeutet. — Zwischen Sereth und Moldawa andauernde lebhaftere Gefechtsintensität. — Bei Runcel scheitern russisch-rumänische Angriffe verlustreich. — September. In Flandern und vor Verdun bedeutend gesteigerter Feuerkampf. — Starke Fliegerintensität. Bombenwürfe auf Dover, Boulogne, Calais. 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Dünabünde genommen; schwerste Krümmgeschütze fallen in unsere Hand. — Nordöstlich der Duna ist die Ostsee erreicht. Weiterer Rückzug der Russen nach Nordosten. — September. In Flandern brachen englische Angriffe verlustreich und ergebnislos zusammen. — Angriffe der Franzosen beiderseits der Straße Laon-Soufons und nördlich von Reims werden zurückgeschlagen. — Andere Flieger greifen erfolgreich London, Southampton und Margate an. — Aber dem Festland werden 14 feindliche Flieger abgeschossen. — Die Russen setzten an der Duna ihren stückartigen Rückzug fort und räumen ihre Stellungen bis Friedruchsstadt. Die Gefangenenzahl und Beute beträgt bis jetzt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180 Geschütze und 200 Maschinengewehre.

## Volkswirtschaftliches.

**Witze im Markterwerb.** Die durch den Krieg umwälzte Tenierung hat auch in Deutschland wohl überall die Aufmerksamkeit auf die bisher fast völlig unberücksichtigten, in anderen Ländern dagegen als Nahrungsmittel sehr geschätzten Wälder gelenkt. Die vor dem Kriege von einer Bevölkerung von Wäldern in der Nähe nichts wissen wollten, lassen sich jetzt das Sammeln von Wäldern aneignen. Namentlich in den Großstädten werden Wälder als Nahrungsmittel in immer steigendem Maße zur Verwendung gelangen und infolgedessen in erheblichem Umfang allmählich auch im Markterwerb erscheinen. Es erhebt sich da die Frage, ob nämlich, überhaupt ekbaren Wäldern unbedingt zum Markterwerb zugelassen werden können. Diese Frage muß verneint werden im Hinblick darauf, daß eine große Zahl

von ekbaren Wäldern so wenig nutzbar ist, daß sie unbedingt in den nächsten Stunden bereits zuverreitet werden müssen. In Markterwerb eignen sich nur Arten, die einigermaßen fest und daher mindestens 12-24 Stunden nach dem Sammeln noch verwendbar sind. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, an das Sammeln der Wälder heranzugehen, ohne daß man vorher von sachkundiger Seite die notwendigen Belehrungen über die Unternehmung der ekbaren Wälder von schädlichen empfangen hat. Diese Belehrung sollten in gegenwärtiger Zeit möglichst viele haben.

## Von Nah und fern.

**Ein Denkmal für den Grafen Zeppelin in Friedrichshafen.** Die Stadt Friedrichshafen hat den zu dem dortigen Hotel „Deutsches

beobachtet worden sind. Die Schädlichkeit der Rhabarberblätter beruht, soweit die bisherigen geringen Erfahrungen ein Urteil gestatten, vermutlich auf einem Gehalt an Oxalsäure.

**Kartoffelüberfluß in Dresden.** In Dresden werden in dieser Woche bis zu 25 Pfund Kartoffeln verteilt. Fünf Pfund werden ferner verteilt, die übrigen 20 Pfund werden gegen Ausweise abgegeben, solange der Vorrat reicht.

**Möbelfstoffe aus Papier.** Zu den angenehmen Überraschungen, die man in den Ausstellungen während der Leipziger Mustermesse erleben konnte, gehörten die Möbelbezugsstoffe aus Papier. Der Laie wird überhaupt nicht zwischen den bisher hergestellten Stoffen und

**Lebensmittelkrise in Petersburg.** In Petersburg ist, wie man dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ mitteilt, eine ernste Lebensmittelkrise ausgebrochen. Es ist nur noch Brot für zwei bis drei Tage vorhanden. Auch in Finnland ist die Lebensmittelfrage in ein ernstes Stadium getreten.

**Wirrwarr bei der russischen Post.** Dem „Algemeen Handelsblad“ wird berichtet: Infolge der Unzuverlässigkeit der russischen Postverwaltung beschloßen russische Großkaufleute die Begründung von Privatpostgesellschaften. Das vorgenannte Blatt schreibt, daß allein auf den Petersburger Postämtern mehr als drei Millionen unsortierter Briefe lagen.

**Der friedensfreundliche Bürgermeister von Chicago.** Die Friedensfreunde in Chicago wollten eine Versammlung abhalten und wurden dabei vom Bürgermeister unterstützt, der der Polizei verbot, die Versammlung zu stören. Der Gouverneur von Illinois ließ aber vier Kompanien der Nationalgarde in die Stadt einrücken, um das Zustandekommen der Versammlung zu verhindern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gegen den Bürgermeister, wenn er sich weigern sollte, sich dem Befehl des Gouverneurs zu fügen, eine Verfolgung eingeleitet werden wird.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen unrichtiger Angaben über die Höhe seiner Kartoffelvorräte wurde der 78-jährige Kaffeehändler Salow zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt. Er läßt die Aufsicht über die kleinen Gehöfte seiner vier im Felde stehenden Söhne aus und hatte den Kartoffelvorrat, der nachträglich von Sachverständigen auf 800 Zentner geschätzt wurde, mit 600 Zentnern angegeben.

**Hamburg.** Wegen schweren Diebstahls hatten sich die Ehefrau Charlotte Dorothea Fredebeke mit ihrem minderjährigen Sohn Fritz und dessen beiden Spielkameraden D. und St. zu verantworten. Alle vier hatten aus einem Geschäftsräum der „Produktion“ für etwa 200 Mark Lebensmittel gestohlen. Die Frau entschuldigt ihre Tat mit ihrer hohen Notlage. Das Gericht billigte ihr aus diesem Grunde auch mildernde Umstände zu und erkannte gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ihr Sohn, der schon wegen Diebstahls verurteilt ist, erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die anderen beiden kleinen Diebe erhielten Gefängnisstrafen von einem bzw. zwei Monaten.

## Vermischtes.

**Edvard VII. und seine Mutter.** In den Briefen des verstorbenen Abgeordneten Nordhoff, die in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht werden, findet sich folgende Briefstelle: „Die Königin von England ist endlich gestorben. Sie war bis zu ihrem Ende bei vollem Bewußtsein und hat noch ihre Kinder und auch ihren Enkel, Kaiser Wilhelm, gesprochen. Nur ihren ältesten Sohn, den Prinzen von Wales, wollte sie nicht sehen und hat es direkt abgelehnt, daß er ihr Zimmer betrete. In den Zeitungen steht natürlich von dieser Sache kein Wort, daß sie sich aber so zugetragen hat, wird mir von allererster Stelle bestätigt und ist absolut sicher.“ — Königin Viktoria hat ihren Sohn offenbar genau gekannt.

**Das Schmuggelgeschick.** Eine heitere Schmuggelgeschichte wird dem „N. N.“ aus Kopenhagen berichtet. Einem schönen Tages kam ein Orchester der Heilsarmee von Schweden nach Hørsholm, um dort im Walde ein Konzert zu veranstalten. Das Konzert im Freien ging unter großem Zulauf von statten, dann ordneten sich die Heilsarmeeleute zu einem feierlichen Zuge, marschierten zum Hafen und bestiegen den Dampfer, ohne daß die Zollbeamten darauf verfallen wären, die harmlosen Gäste zu untersuchen. Erst viel später erfuhr man, was es mit diesem Heilsarmeeorchester für eine Verwandtschaft hatte; es hatte von der Heilsarmee nur Tracht und Namen geborgt; der eigentliche Verursacher der Musikanten aber war das Schmuggeln, und in ihren Trommeln, in den Pauken und in den Blechinstrumenten hatten sie erhebliche Mengen von Gummi von Dänemark untergeleitet nach Schweden überführt.

## Riga, die kurländische Hauptstadt.

1. Ansicht vom Hafen aus. 2. Das „Schwarzhäutchenhaus“. 3. Am rigischen Strand. 4. Bahnhof. 5. Der „Preußenturm“, eine historische Stätte aus dem Napoleonischen Feldzug von 1812.



Haus“ gehörigen Garten zum Preise von 57 000 Mark erworben, um dort zum Gedächtnis des Grafen Zeppelin ein Denkmal zu errichten. Im Deutschen Hause hat Graf Zeppelin sein großes Werk begonnen und zum Abschluß gebracht. Das Haus hat durch den Grafen geschäftliche Bekanntheit erlangt; viele Fürstlichkeiten, hervorragende Persönlichkeiten, Gräber, Gelehrte haben dort den Grafen Zeppelin häufig besucht.

**Vorsicht vor Rhabarberpinat!** Bei der jetzt notwendig gewordenen Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Pflanzenarten zur Nahrungserhaltung kommt es nicht selten vor, daß auch die Rhabarberblätter zu Gemüse verköstet werden. Davor ist jedoch aus gesundheitlichen Gründen dringend zu warnen, da ernste Schädigungen, ja selbst vereinzelt Todesfälle nach dem Genuß von Rhabarberpinat

den neuen Erzeugnissen Unterschiede entdecken. Es gelang, außer den Merkmalen der echten Weiberei die Herstellung prächtiger und farbenreicher Muster von neuzeitlichen oder altertümlichen Ornamenten und Blumen.

**Überraschende Lebensmittelhamster.** Die Polizei von Lauban in Schlesien stellte zwei Berlinerinnen am Laubaner Bahnhof. In deren Körben befanden sich 196 Eier, 61 Pfund Weizen- und Roggenmehl, 3 Pfund Butter, vier geschlachtete Hühner, 8 Pakete Kunsthonig, 2 Pfund Schokolade und 15 Suppenwürfel.

**Eine Explosion in einem Schiffsbedarfslager.** In Ubin am 27. August stattgefunden, bei der mehrere Militärpersonen und Zivilisten den Tod fanden und Sachschaden angerichtet wurde. Die Ursache ist unbekannt. Bösmäßigkeit scheint ausgeschlossen zu sein.

zusammenhing, hatte man schon mit dem Waggenschritt begonnen und rauschend die reifen Ähren unter den blühenden Schenkel der Schmitzer, die Petfelen aus Aufhänge kommen lassen, da hier Mangel an Rhabarber herrschte. Ihre weißen Hemden schimmerten in der blendenden Sonne, über ihre braunen, stumpfen Gesichter perlte der Schweiß, aber unermüdet führten sie in ihrer Arbeit fort, so daß die Mädchen und Frauen, die die Garben zusammenbanden, ihnen kaum folgen konnten.

Zeit und Fröhlichkeit herrschten da draußen auf den von der Sonne durchglänzten Feldern. Peterfen auf seinem alten, steifen Reiter lagte mit dem ganzen Gesichte, der Reiterwaller Fritz Hagen schmunzelte vergnügt, die Mädchen und Frauen freilachten und lachten, und selbst über die stumpfen Gesichter der russischen Arbeiter glitt ein Lächeln.

Zeit und Fröhlichkeit da draußen — Trübheit und düstere Sinnen da drinnen in dem deutschen Herren-Schloß, das so still und einsam lag, als sei es unbewohnt. In Anbetracht seiner vielen Räumlichkeiten konnte man kaum zwei Zimmer nennen; Graf Alexander hatte nur zwei Zimmer für sich in Anspruch genommen, das prächtige Gartenzimmer mit dem Wintergarten, die Fremdenzimmer, die alle Zimmer — alles war fest verschlossen. Graf Alexander und Tieren — und Spinnen und Mäuse waren drinnen ihr Spiel. Im Souterrain, wo die große Küche und die andere Wirtschaftlichkeiten lagen, wohnte nur die Kammerfrau.

die zugleich für den Grafen kochte, zwei Küchenmädchen und ein Diener, der aber zugleich im Rustschloß mit hessen mußte.

Niemand sonst in dem großen, idlen Schloße, das noch vor wenigen Jahren von glänzenden Festen erfüllt gewesen und in dem eine große Schaar Diener und Dienersinnen Trepp auf und Trepp ab eilte, um die Gäste zu bedienen.

Ode und leer, als sei der Besitzer gestorben oder ein alter kränklicher Herr, der der größten Ruhe bedürfte und nicht ein junger, im kräftigsten Mannesalter, der vermöge seiner Stellung und seines Vermögens berechtigt war, Ansprüche an das Leben zu stellen.

Ode und leer. — Das Schloß verbiente jetzt seinen Namen. Graf Alexander hatte seinen Haushalt auf das notwendigste eingeschränkt. Wenn er auch früher nicht luxuriös gelebt hatte, so lebte er doch jetzt so bescheiden, daß Inspektor Peterfen oft den grauen Kopf darüber schüttelte.

Er ist geizig geworden, Alle, sagte er zu seiner Frau. „Er spart jeden Groschen, er hat schon davon gesprochen, zum Winter die Tralesner Kappen wieder zu verkaufen, er will sich mit seinem Reiterpferde begnügen und das Futter für die Rustschloß Pferde sparen. Und gerade jetzt hat er doch das Sparen nicht mehr nötig. Wir können dieses Jahr an die 25 000 Mark vor an die Bank, nach Abzug aller Unkosten und Zinsen, abliefern. Der Rusch mag wissen, was in ihn gefahren ist.“

Ja, es wußte niemand. Der Graf sprach mit niemandem, er sah niemanden. Sogar er trübte schon wenig Verkehr gehabt, so trübte er jetzt jeden ab. Er lebte ganz für sich, und bald

hielt er in der ganzen Umgegend nur der Einsiedler von Gindt.

Schließlich ging er kaum noch aus dem alten Schloße heraus. Er fürchtete sich, Menschen zu begegnen, er wurde menschenscheu.

Wie eine finstere Wolke lag es über seiner Seele und er verfluchte die Stunde, da er den Worten des kranken Justizrates sein Ohr gelassen. Er schloß sich niedergedrückt, gedemütigt, entsetzt. Er hatte seinen Namen verkauft, seinen alten, ehrlichen Namen, den seine Vorfahren in Ehren geführt, der auf den Tafeln der Geschichte des Vaterlandes glänzte, der stets mit Achtung genannt worden war, er hatte ihn verkauft, er hatte ihn beschmutzt, er hatte ihn geschändet!

Und er wußte nicht einmal, an wen er seinen Namen verkauft, wenn er die Ehre seines Namens anvertraut. Margarete Garnier — wer war das? Ein Kind der illegitimen Liebe — eine Abenteuerin vielleicht — eine Halbweltbabe, die mit einem altadligen Namen glänzen wollte?

Der Justizrat hatte ihm freilich das Gegenstück versichert. Sein Name würde nicht entehrt werden — aber wer konnte das mit Sicherheit behaupten?

Er sann und sann und grübelte und grübelte: Stets stand ihm nur das eine Bild vor Augen — die kleine englische Dorfschöne, der schmaltze Altar, der alte Geistliche mit dem ernsten, fast traurigen Gesichte — und vor demselben er selbst mit einer schlanken, hochgewachsenen Dame, die in ihrem weissen Schloß, das Haupt durch einen schwarzen undurchsichtigen Schleier ver-

hüllte, der nur einen Teil des langgestreckten, goldblonden Haars sehen ließ. Und ihnen zur Seite der Justizrat und der Älteste des Kirchspiels als Trauzugen, und im Hintergrunde der Kirche die hohe aristokratische Gestalt eines alten Herrn, der, als die Trauung vorüber war, der jungen Dame den Arm reichte und sie fort führte, während er, der Unglückselige, mit dem Justizrat nach London fuhr.

Wer war der alte Herr, dessen Gesicht er im Halbdunkel der Kirche kaum gesehen? Wer war die junge Dame, die nun seinen Namen trug? Weshalb hatte sie sich nicht entschleierte? Berachtete sie ihn so sehr, daß sie ihm nicht einmal den Anblick ihres Gesichts gönnte?

Was waren die Gründe dieser sonderbaren Ehe? War er nicht einmal mehr wert, offen und frei um eine reiche Erbin zu werden? Sein Leben lag doch sonst heillos da, und seine Armut war doch keine Schande, zumal er sie nicht verschuldet hatte.

Als die Vorbereitungen zu der sonderbaren Hochzeit getroffen waren, würde er am liebsten zurückgetreten sein. Aber er hatte keinen freien Willen mehr, der schlaue Justizrat hatte ihn mit goldenen Fesseln gefesselt, indem er ihm schon vor der Ehe eine große Summe auszahnte. Als Betrüger hätte er dagestanden, wenn er zurückgetreten wäre.

Das wenigstens wollte er nicht. Er wollte sein Wort halten, er wollte das Opfer seiner Manneswürde bringen, um den alten Familienbesitz zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)



# Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

## Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg beleidet und

## Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

## in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren wgb nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

## Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

### Der Ausschuss:

Abicht, Landrat. (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Banja, Eisenbahndirektor. Benzeder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, gemeister. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Heinrichsen, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Dombekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennrod). Kallener, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschussvereinsdirektor. Kurlenbach, Kaufmann. Lamaczed, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. De Niem, Landgerichtspräsident. Nittas, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Dehn Springorum, Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer.

## Amtliche Nachrichten. Fleischabgabe

am Samstag, den 15. Sept. d. Js., in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien Schmitt und Schütz.

Abgabe pro Kopf für Nichthausschlächter 150 gr. und 125 gr. für die Hausschlächter. Letztere erhalten am Freitag, den 14. d. Mts., Nachm. von 5-einhalb bis 6 Uhr Fleischkarten. Preis per Pfd. Rindfleisch 2,10 und Kalbfleisch 1,60 Mk.

### Reihenfolge:

Vorm. von 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  f. d. Nr. 1—150 d. Brotl. " 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  " " 151—300 " " " 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  " " 301—450 " " " 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  " " 451—630 " " Von 11 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr für die Gemeinde Dombach. Nachm. von 3 Uhr ab Ausgabe für die betr. Hausschlächter.

Camberg, den 11. September 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

## Städtischer Verkauf von Weizengrieß, Graupen und Gerstenmehl

am Samstag, den 15. d. Mts., Nachm. von 3—5 Uhr. Abgabe pro Kopf 200 gr. Weizengrieß und außerdem pro Familie 400 gr. Graupen und 400 gr. Gerstenmehl. Preis für 200 gr. Weizengrieß 12 Pfg. für 400 gr. Graupen 26 Pfg. und 400 gr. Gerstenmehl 26 Pfg.

Diejenigen, die mit Hafer oder Gerste aus eigener Ernte versorgt sind und Mahlgenehmigung zur Herstellung von Suppeneinlagen erhalten haben, scheiden für die bezgl. städtischen Versorgung hier aus und zwar solange sie in dieser Weise selbst versorgt sind.

Camberg, den 13. Sept. 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

## Neuer Apfelwein

Johann Schmidt, „Nassauer Hof“

## Ein braves Dienstmädchen gesucht.

Näheres in der Expedition.

## Bettmöbelen

Befreiung sofort. Alter u. Besch. angeben. Auskunft umsonst. Gg. Englbrecht sanit. Verlagsb. Stockdorf 243 b. München.

## Einige Frauen für Trocken-Dörre gesucht.

Lagerhaus Camberg.

## Ein sauberes Mädchen für ein paar Stunden gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition.

Am Sonntag Abend in der Kriegergasse ein neuer Schirm für einen alten verkauft. Der betreffende wird gebeten den neuen Schirm abzugeben in der Expedition.

## Gebrauchter Ofen

mit Kocheinrichtung zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

## Badpapier

große, starke Bogen, auch zum Verpacken von Feldpostpaketen sehr gut geeignet. empfiehlt die Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

## Bekanntmachung.

Am 10. 9. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidentüllen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## „Kontoristin“

für Lagerbuchhaltung und Expedition zum sofortigen Antritt gesucht.

Raiffeisenlagerhaus Camberg.

## Schrotmühle.

Hiermit zur Nachricht daß ich vom 15. September das Gerste- und Haferstrohen wegen der scharfen Kontrolle bis auf Weiteres einstellen werde.

Johann Schmidt.

## Der Einkauf von Obst

wurde mir von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse Filiale Frankfurt gestattet und bin berechtigt Verträge zur Lieferung abzuschließen.

Johann Schmitt, Gastwirt.

## Kaufe sämtliches Obst für den Herbst

ohne Unterschrift der Verkäufer

Achtungsvoll

Alois Hollingshaus.

Erbach (Taunus).

## Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den „Hausfreund für den goldenen Grund“ die beste Verbreitung!

## Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Couverts, Kirchen- u. Gemeindesteuerezzettel, Mahnzettel, An- u. Abmeldescheine, Quittungskarten, Zahlungsbefehle, Holzauffuhrscheine, Plakate, Lohnbeutel, Anhängezettel, Mitteilungen, für den privaten und behördlichen Bedarf, Zigarren-Düten, Verlobungs- und Visitenkarten, sowie sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung  
Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.